



Interindividuelle Unterschiede des gedanklichen Abschweifens und deren Zusammenhänge mit Intelligenz und Persönlichkeit im Kulturvergleich

Dr. Jan Rummel (Psychologisches Institut)

Prof. Dr. Dirk Hagemann (Psychologisches Institut)

Dr. Manuel Rauchholz (Institut für Ethnologie)

Inhaltliche Kurzbeschreibung:

Die Fähigkeit, die eigenen Gedanken nicht nur auf das Hier-und-Jetzt richten zu können, sondern sich gedanklich mit Dingen zu beschäftigen, die in der Zukunft oder Vergangenheit liegen, ermöglicht es dem Menschen, sich Vergangenes ins Gedächtnis zu rufen und die eigene Zukunft zu planen. Allerdings hat diese Fähigkeit auch ihre Schattenseiten; gedankliches Abschweifen kann zu Leistungseinbußen in gerade auszuführenden Tätigkeiten führen. Außerdem gehen zahlreiche affektive psychische Störungen (Depression, Zwangserkrankung) mit einem Versagen der Gedankenregulation einher. Daher kann die Fähigkeit, das Abschweifen der eigenen Gedanken situationsangemessen zu regulieren, als wichtige Kontrollfähigkeit angesehen werden.

Ziel dieses Forschungsprojekts ist es zu untersuchen, ob die Fähigkeit, nichtzielführende Gedanken zu vermeiden, eine stabile Persönlichkeitseigenschaft darstellt und wie diese mit kognitiven Fähigkeiten höherer Ordnung zusammenhängt. Zu diesem Zweck sollen Tendenzen zum Gedankenabschweifen erstmals längsschnittlich erfasst werden, um zeitlich stabile von situativ fluktuierenden Verhaltensanteilen zu trennen. Darüber hinaus soll getestet werden,

ob Unterschiede im Gedankenabschweifen prädiktiv für Intelligenzunterschiede sind. Darauf aufbauend soll in einem Kulturvergleich untersucht werden, ob sich bei den Insulanern von Chuuk (Mikronesien) ähnliche Zusammenhänge zwischen Gedankenregulation und kognitiven Fähigkeiten finden. Aufgrund anderer, kulturbedingten Wertvorstellungen, die ein unterschiedliches Normbewusstsein im Menschen hervorbringen (vor allem bzgl. der Akzeptanz und Nichtakzeptanz von Selbstregulationsversagen in bestimmten sozialen Bereichen) könnten hier Unterschiede erwartet werden. Die hierfür eingesetzten Instrumente werden aus ethnologischer Perspektive kritisch auf Kulturfairness geprüft. Durch diesen Kulturvergleich kann zum einen der Einfluss der Umwelt auf die Entwicklung der Fähigkeit zur Gedankenregulation abgeschätzt werden. Zum anderen kann getestet werden, inwieweit die Fähigkeit zur Gedankenregulation eine notwendige Voraussetzung für eine hohe Intelligenz ist. Es wird angenommen, dass das Vermeiden aufgabenirrelevanter Gedanken eine grundlegende selbstregulative Fähigkeit darstellt, die Unterschiede in höheren kognitiven Fähigkeiten teilweise erklären kann. Zusätzlich könnte diese Fähigkeit mit ursächlich für interindividuelle und kulturelle Unterschiede in der Fähigkeit zur Impulskontrolle sein.